Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 23 (1933)

Heft: 5-8

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Comptes rendus

Autor: Paravicini, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

10° Comment appelez-vous ces bardeaux minces dans votre patois? Distinguer, s'il y a lieu, entre les bardeaux du toit et ceux de la façade?

11° Dans le canton de Neuchâtel on appelle les bardeaux de la façade, imbriqués comme des écailles, des *clavins*. Connaissez-vous ce terme et, si oui, quelle en est la valeur chez vous?

12° Outre les systèmes déjà mentionnés, connaissez-vous dans la région d'autres façons anciennes de couvrir le toit, réservées peut-être plus spécialement aux mayens, granges, chalets d'alpage ou étables de Montagne? Si oui, veuillez les décrire et, si possible, les illustrer par un petit croquis?

13° Existe-t-il encore chez vous des toits en chaume?

14° Dans le Haut-Valais on appelle *dè kôlyè* d'épaisses planches longues de 2—4 m. dont on couvre à la Montagne l'étable ou le parc à vaches. Connaissez-vous ce terme et, si oui, quelle en est la valeur exacte? Décrivez, si possible, la forme de ces planches?

15° Que savez-vous du mode de fabrication:

1. des gros bardeaux anciens (No. 5)
2. des bardeaux minces (No. 8)?

Il m'importe en particulier de savoir si ces deux genres de bardeaux se fabriquent ou se fabriquaient à la main par les paysans eux-mêmes, à l'aide d'une hache ou d'un outil particulier (dont noter le nom patois), ou par des faiseurs de bardeaux habitant le village, ou si on peut se procurer ailleurs des produits fabriqués à la machine.

16° Mentionner éventuellement les prescriptions anciennes ou modernes imposées aux propriétaires pour diminuer les dangers d'incendie.

17° Pour quel village ou quelle région vos réponses sont-elles valables?

Veuillez ajouter votre signature.

Bücherbesprechungen. — Comptes rendus.

Otto von Greyerz, Sprache-Dichtung-Heimat. Bern, A. Francke A.-G., 1933. 423 S. 8°. Fr. 20.—. Titel und Inhalt dieser gesammelten Studien, Aufsätze und Vorträge zeigen, wenn auch nicht die ganze, so doch die wissenschaftliche Vielseitigkeit Otto von Greyerz's. Aber auch die künstlerische Seite seines Wesens wirkt sich in manchen der vorliegenden Studien aus. Was Otto von Greyerz als selbstständigen Forscher und wiedergebenden Darsteller auszeichnet, ist die Liebe zu seinem Stoff, und diese Liebe wurzelt in seinem ausgesprochenen Sinn für das echt Heimatliche. Deshalb geht ein Hauch von Lebenswärme von allen seinen Schriften aus, ob er uns nun ein „Schweizer Kinderbuch", eine „Deutsche Sprachschule für Berner", die Röseligarte-Bändchen, die Mundartdichtung der deutschen Schweiz, oder gemeinverständlich-wissenschaftliche Arbeiten schenkt. Das zeigt sich wieder in diesem Bande „Sprache — Dichtung — Heimat". Die Heimat ist das gemeinsame, das bindende Element. Es sind nicht rein äußerliche Zusammenstellungen altbekannter Aufsätze, sondern vielfach neue Forschungen, die uns in dieser Sammlung entgegentreten. Wir möchten da besonders auf die „Alpenwörter" hinweisen, eine willkommene Vereinigung von Wörtern, die im besondern den deutschen Alpenvölkern angehören, und wie schön weiß v. G. die Eigenart des Simmentaler Wortschatzes und dann wieder das Berner „Mattenenglisch" herauszuheben. Auch der allgemeinere Artikel vom Wert und Wesen unserer Mundart enthält so viel Beachtenswertes,

während anderseits die bis ins Einzelne gehenden Beobachtungen über die Sprache des Chronisten Anselm wieder das feine Verständnis für den individualstilistischen Ausdruck zeigen. Ein weiterer stilistischer Aufsatz bringt vortreffliche Beispiele über poetische Klangwirkungen. Schweizerisches im deutschen Geistesleben enthalten: „Deutsche Gemeinschaft und schweizerische Eigenschaft im Volkslied" und „Der Anteil der Schweiz an der deutschen Jugendliteratur". Auch sonst ist in dem Band Literarisches zu finden: über die Alpendichtung (mit trefflichen Kennzeichnungen), den schweizerischen Robinson, August Corrodis Kinderschriften, Madame de Staël, Karl Viktor von Bonstetten, Eugène Rambert. Endlich ist der Vortrag „Bernergeist" hier wieder abgedruckt. Der Band sei gerade in den jetzigen Gleichschaltungszeiten allen Freunden unserer sprachlichen und geisteskulturellen Eigenart angelegentlichst empfohlen. E. H.-K.

Hans J. Wehrli, Über die landwirtschaftlichen Zustände im im Kanton Zürich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Nach den Berichten der Ökonomischen Kommission der naturforschenden Gesellschaft). Separatabdruck aus dem Neujahrsblatt 1932 der Gelehrten Gesellschaft zum Besten des Waisenhauses in Zürich.

Die einzelnen Gebiete des Kantons Zürich hatten damals eine sehr verschieden hoch entwickelte Landwirtschaft. Einzelne Gegenden, wie z. B. die Uferlandschaften, erregten durch ihre vortreffliche Art der Bodenbenutzung und die Wohlhabenheit der Bewohner die Bewunderung der fremden Reisenden. Doch das waren Ausnahmen. Im Allgemeinen war damals die Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung eine gedrückte. Das Land wurde nach dem mittelalterlichen Anbausystem, der „alten Dreifelderwirtschaft" genutzt, dessen korporative Betriebsweise jede Reform erschwerte. Fortschrittlich gesinnte und vielseitig gebildete Männer gründeten vielerorts Gesellschaften mit dem Ziele, die Ursachen des Notstandes der Bauern zu untersuchen und Mittel und Wege zu finden, die wirtschaftlichen und rechtlichen Zustände der Landwirtschaft zu verbessern. In Zürich bestellte die 1746 gegründete „Physikalische Gesellschaft", die spätere „Naturforschende Gesellschaft", 1759 eine „Ökonomische Kommission", der die gleiche Aufgabe gestellt war. Auf Grund der Berichte dieser Kommission schildert der Verfasser die Zustände in den einzelnen Kantonsgegenden. Durch die Tätigkeit der Kommissionsmitglieder wurden schöne Erfolge erzielt, das Betriebssystem wurde verbessert, der Flurzwang eingeschränkt und das Gemeindeland eingeteilt. Seither hat die Landwirtschaft des Kantons Zürich sich fast ununterbrochen immer höher entwickelt, wenn sich auch die Nachwirkungen der alten wirtschaftlichen Zustände immer noch geltend machen.

Dr. E. Paravicini.

Jak. R. Truog, Pfr., Prättigauer Hausprüche. Schiers, Buchdr. Thöny, Brunner & Co., 1933. 36 S. 8°. — Das Prättigau ist eine besonders inschriftenreiche Gegend; nicht nur an den Fassaden tragen die Häuser Sprüche, sondern auch im Innern an Balken, Mobiliar, Öfen u. a. Auch manche Kirchen weisen Inschriften auf, alte und neue. Es war daher ein großes Verdienst des Jenazer Pfarrherrn, die interessanteren dieser Hausprüche zu sammeln und mit bindendem Text zu versehen. Eine dankbare Aufgabe der Graubündner Volkskunde-Enquête wäre die systematische Sammlung sämtlicher Inschriften in den drei Sprachen des Kantons.

Karl Frei, Bemalte Steckborner Keramik des 18. Jahrhunderts (Mitt. d. Ant. Ges. in Zürich Bd. XXXI, Heft 1). Zürich 1932. 104 S. 4°. 20 Tafeln.

Die Steckborner Keramik ist insofern für die Entwicklung dieses Kunstgewerbes bedeutungsvoll, als sie die hohe keramische Kunst der Pfau'schen Kachelmalerei des 17. Jahrh. in Winterthur übernommen und teilweise umstilisiert hat. Im 18. Jahrh. fanden die Steckborner Öfen weite Verbreitung in der ganzen Ostschweiz. Der Verfasser bietet uns eine sehr gründliche Darstellung dieser kunstgewerblichen Betätigung, indem er in einem ersten Kapitel die Geschichte der thurgauischen Keramik im allgemeinen behandelt und dann in dem Hauptteil die Entwicklung der Steckborner Hafnerei im besondern schildert. Wertvoll sind auch die beiden Anhänge: ein Verzeichnis der erhaltenen Steckborner Werke und ein Meister- und Maler-Lexikon. E. H.-K.

K. S. Bader, Die Flurnamen von Gutmadingen. M. 2.50. E. Huber, Die Flurnamen von Hildmannsfeld. M. 1.70. Heidelberg, Winter, 1931—1932.

Unter dem Vorsitze von Prof. Eugen Fehrle in Heidelberg hat sich schon seit längeren Jahren ein Badischer Flurnamenausschuß gebildet, der nun in vorliegenden Heften seine ersten Veröffentlichungen erscheinen läßt. Beide Bearbeiter leiten ihre Schriften mit gediegenen historischen Darstellungen über die betreffenden Gemeinden ein und reihen die Flurnamen in alphabetischer Folge an; soweit es möglich ist, mit älteren Belegen. Flurkarten der Gemarkungen sind beigegeben.

Kläui, P.: Die Gerichtsherrschaft Flaach-Volken. Winterthur 1932. Selbstverlag des Verfassers.

In dem Flaachtal innerhalb Rhein, Thur und Irchel konnte sich dank der strengen natürlichen Abgeschlossenheit die mittelalterliche Gerichtsherrschaft relativ sehr lange erhalten. Große Teile des Grundbesitzes waren ursprünglich in adeligen Händen, seit dem 13. Jahrhundert geht er teilweise durch Schenkungen, teilweise durch Kauf in klösterliche Hände über. Sämtlicher Grundbesitz war als bäuerliches Lehen ausgetan. 1694 ging dann die Gerichtsherrschaft in den Besitz von Zürich über. Der besondere Wert dieser ein so spezielles Thema erfassenden Untersuchung liegt darin, daß sie auf alle Einzelheiten eingeht und die Quellen vollständig zu erfassen versucht hat. ci.

Volkskundliches aus schweiz. Zeitschriften und Zeitungen.

Traute Heimat. Der Aargauer Jugend zum Maienzug 1932 gewidmet vom Aargauer Tagblatt: Dr. Heitz-Bohler, Alte Bannzeichen (mit Abbildungen), Dr. Bosch, Ein alter Tellerspruch, Walter Zschokke, Gontenschwyler Rotwelsch, Ernst Lüthy, Wyl, eine längst verschwundene und vergessene Siedlung im Jura, G. Maurer, Die Geistereiche. Nach Spukgeschichten aus dem Suhren- und Wynental, G. Maurer, Bestrafter Übermut (Sage).

Neue Konditorei (Basel) 1932, Heft 7: Linus Birchler, Einsiedler Wallfahrtsgebäck (illustr.).

Vaterland (Luzern) Nr. 162: A. L. Gaßmann, 100 Jahre Rigilied (1832—1932).

Heimatklänge (Sonntags-Beilage zu den „Zuger Nachrichten") 1932 Nr. 27. 28. 30—33: Pfr. Alb. Iten, Zuger Orts- und Flurnamen: VII. -loß-, -luß-; VIII. Greit, Gmein, Eigen; IX. Alp- und Weidewirtschaft (Steinstoß,